

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 34 (2021)
Heft: 8

Rubrik: Ansichtssachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sottsass Associati entwarfen dieses Interieur für eine Designausstellung in Tokio. Foto: Marirosa Ballo

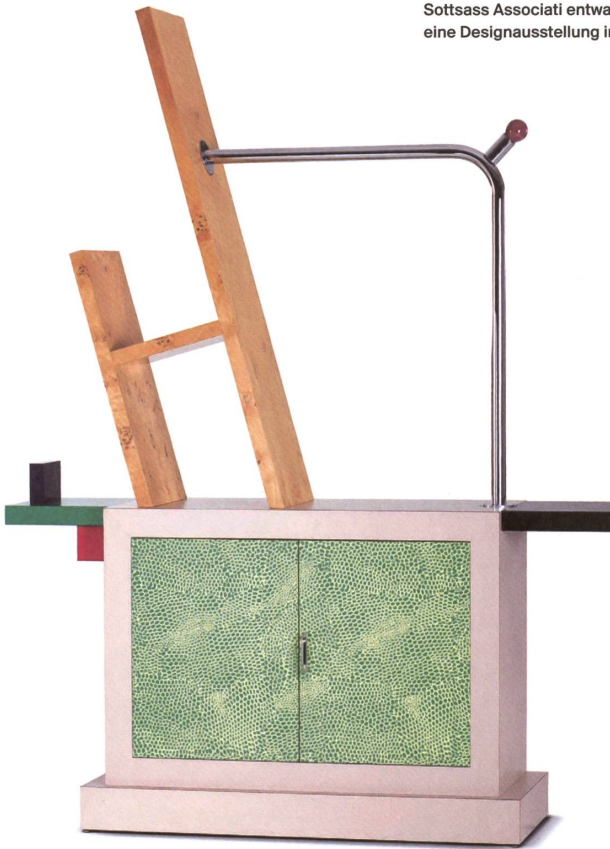
Wohnen wie im Comic

Sie haben etwas von Skulpturen oder Architekturen im Kleinformat. Zu diesen formalen Merkmalen kommen die Farbigkeit, der Mustermix sowie das alltägliche und im doppelten Wortsinn billige Material Plastiklaminat hinzu. Auch die Namen der Möbelstücke stechen durch ihre Exotik hervor. Mit der Gründung von «Memphis» 1981 wollte eine Gruppe von italienischen Kreativen offensichtlich anecken.

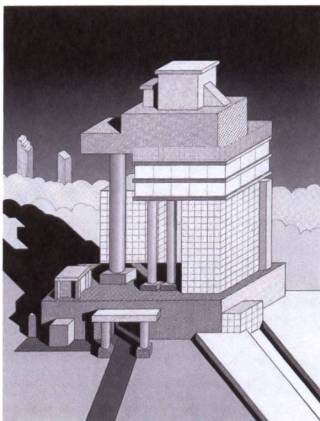
Der Name spielt sowohl auf die Stadt im alten Ägypten wie auch auf die Popkultur an. Der Legende nach lief bei einem der ersten Treffen des Kollektivs der Song «Stuck Inside of Mobile with the Memphis Blues Again» von Bob Dylan. Angeführt von Designer und Architekt Ettore Sottsass (1917–2007) bezweckte «Memphis» einen Bruch mit geltenden Normen. Zugleich entsprach die Haltung dem damaligen Zeitgeist: Design war in erster Linie Anti-Design. Ein Möbelstück sollte nicht einfach ein zweckdienliches Objekt sein, sein schrilles Aussehen hinterfragte den reinen Funktionalismus und das Verständnis von Design als Frage des guten Geschmacks. Der Fake-Look der Oberflächen aus bunt bedrucktem Plastiklaminat war mehr als ein optisches Mittel. Die künstlerische Ausdrucksform war Teil eines durchdachten und erfolgreichen Konzepts. Erstmals stand ein Name für ein Label, einen Hersteller und zugleich für die Gestaltenden selbst.

In der Ausstellung «Memphis. 40 Jahre Kitsch und Eleganz» in der Gallery des Vitra Design Museums führt etwa das ikonische Regal «Beverly» von Ettore Sottsass die typischen Stilmittel von «Memphis» vor. Das Möbel tritt quasi als Persönlichkeit mit eigenem Charakter in Erscheinung. Mit wenigen ausgesuchten Stücken steht «Beverly» in der Mitte des kleinen Raums der Gallery. An der Wand hängen Zeichnungen und Dokumente. Sie lassen diese prägende Epoche der Designgeschichte aufleben und machen ihren Einfluss auf nachfolgende Generationen von Gestaltenden sichtbar. Nach der Auflösung der Bewegung 1987 verlor sich ihr anarchischer Geist und öffnete der Idee des Stardesignertums die Tore. «Memphis» stellte vieles auf den Kopf, seine Rezeption hingegen trieb eigene Blüten. Susanna Köberle

Ausstellung «Memphis»
40 Jahre Kitsch und Eleganz
Ort: Vitra Design Museum Gallery, Weil am Rhein (D)
Dauer: bis 23. Januar 2022
Kurator: Mateo Kries



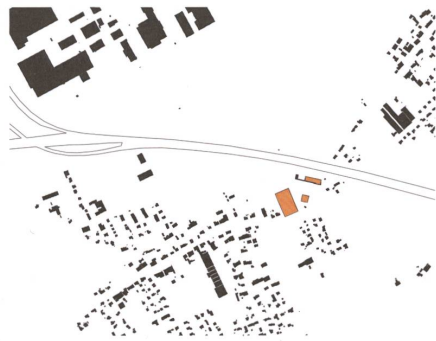
Das Regal «Beverly» von «Memphis»-Mitbegründer Ettore Sottsass erlangte Kultstatus. Foto: Jürgen Hans



Architektentwurf von Ettore Sottsass.



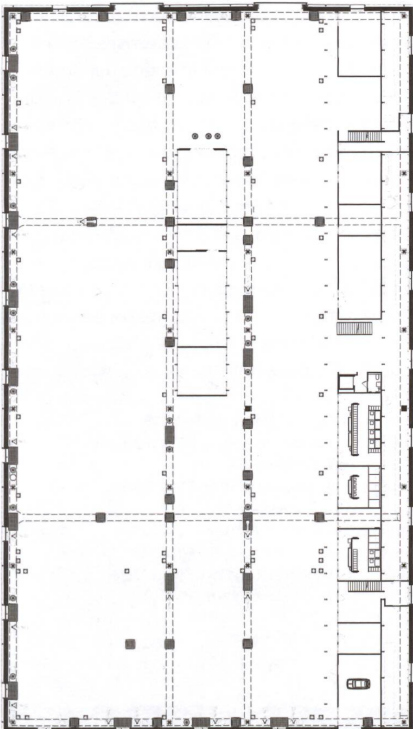
Starke Kontraste in Farbe, Form und Material.
Foto: Bettina Matthiessen



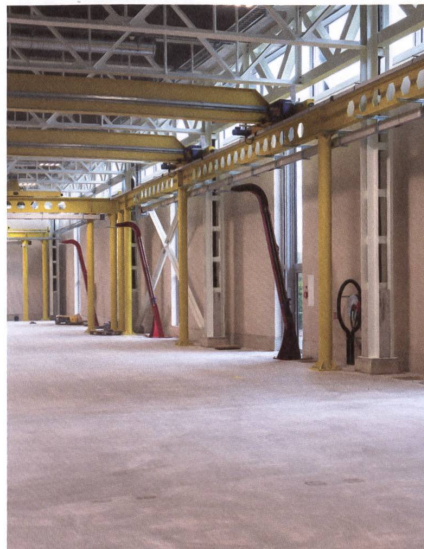
Die neue Werkhalle des Felgenherstellers liegt direkt an der Autobahn.



Das umlaufende Fensterband der Produktionsstätte in Härkingen macht das innen liegende Fachwerk sichtbar.



Erdgeschoss: Auf der 92 mal 52 Meter grossen Fläche ist einseitig ein schmaler Bürotrakt eingebaut.



Die Platzierung der Produktionstechnik im Untergrund macht den Raum flexibel nutzbar und befreit die Fachwerkkonstruktion von technischen Anlagen.

Sinnliche Werkhalle

Härkingen ist bekannt für sein Autobahnkreuz. Hier treffen die Schweizer Nord-Süd- und Ost-West-Achsen aufeinander. Der perfekte Ort für den Hauptsitz eines Felgenherstellers.

Der neue Firmencampus der Ronal Group präsentiert sich für Autofahrer gut sichtbar direkt an der A1. Zwischen einem Verwaltungsgebäude im Norden und einer Werkhalle im Südwesten spannt sich ein Raum auf, der sich zum Gemeindezentrum hin öffnet. Beim Entwurf des neuen Gebäudes galt es deshalb, die Kleinteiligkeit des benachbarten Siedlungsgürtels mit dem Repräsentationsanspruch der Ronal Group zu vereinen. Zudem setzten sich die Architekten Dual und DeAngelis aus Solothurn zum Ziel, nebst einer effizienten Produktionsstätte auch hochwertige Räume für die Angestellten zu schaffen.

Mit Dimensionen von 92 mal 52 Metern und einer lichten Höhe von acht Metern vereint die eingeschossige Werkhalle die zentralen Produktionsprozesse und die Büros. Die Grundstruktur ist eine Fachwerkkonstruktion mit ringsum, entlang der Fassade sowie im Gebäudeinnern, verlaufenden Trägern. In Anlehnung an die Nachkriegsarchitektur der Solothurner Schule sind Gebäudehülle und Struktur getrennt, wodurch das Stahlfachwerk frei und sichtbar bleibt.

Ein ausgefachter Stahlrahmen bildet die selbsttragende Fassade. Mit Vertikalen im Fünfmeter-Rhythmus übersetzt er das grosse Volumen in kleinmassstäbliche Proportionen und verleiht dem Gebäude etwas Pavillonartiges.

Gemäss der gestalterischen Prämisse – attraktiv präsentieren oder geschickt verbergen – wird die sorgfältig geplante Haustechnik in einem äusserst schmalen, sehr hohen Gang zwischen Bürotrakt und Fassade zur Schau gestellt. Mittels in die Bodenplatte integrierter Medienkanäle verschwindet die übrige Technik im Untergrund und spielt damit Raum frei für eine flexible Nutzung.

Zur angenehmen Atmosphäre tragen ein umlaufendes, horizontales Fensterband am oberen Gebäuderand und grosse, vertikale Fensteröffnungen bei, die viel Tageslicht in das Gebäude bringen. Je nach Sonnenstand bilden die feinen Linien des Fachwerks filigrane Schattenmuster auf dem Boden.

Das elegante Gebäude schafft den Spagat zwischen Einbindung ins dörfliche Gefüge und Repräsentationsanspruch mit konstruktiver Leichtigkeit. Ein Lichtblick unter den gesichtslosen Zweckbauten entlang der A1. Isabel Borner, Fotos: Dual und DeAngelis Architekten

Werkhalle Härkingen, 2020

Lerchenbühl 3, Härkingen SO

Bauherrschaft: Ron AG, Härkingen

Architektur, Generalplanung und Bauleitung:

Dual Architekten und DeAngelis Architekt, Solothurn

Auftragsart: Studienauftrag, 2016

Tragwerksplanung: Schnetzer Puskas Ingenieure, Bern

Gebäudetechnik: Enerconom, Solothurn

Landschaftsarchitektur: Maurus Schifferli, Bern



Mailänder Terrassenkaskaden auf der Gartenseite.



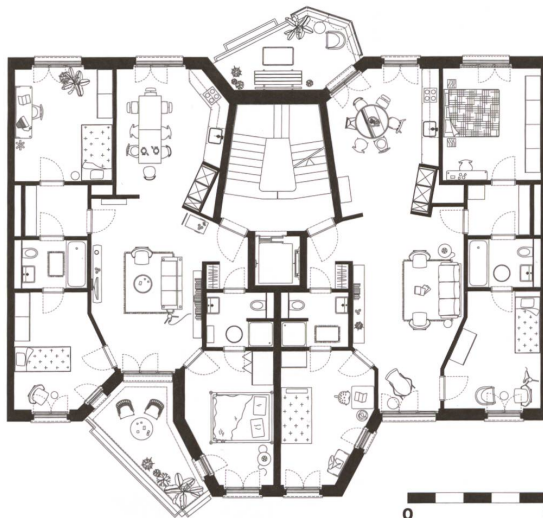
Erker-Loggia mit Blick Richtung Zürichsee.



Am Rand des Seefeldquartiers in Zürich.



Die leicht geknickten Wände formen die Räume.



Regelgrundriss



Grosses Raumkino

Fast zehn Jahre nach dem Wettbewerb steht sie nun, die Wohnsiedlung Hornbach. Und sie spaltet: die Bürgerinnen, weil die Stadt Zürich damit günstige Wohnungen ins teure Seefeldquartier holt. Und die Architekten, weil die neuen Bauten auch in Farbe und Form aus dem Rahmen fallen.

Fröhlich-stalinistisch machen die Häuser aus der Hornbachstrasse einen Stadtraum, der mit einem Tor und einem Platz auf die Seeuferstrasse mündet. Ein weisses Kolonnadenmotiv im siabraunen Wärmedämmputz unten antwortet auf das ockergelbe Gesims oben. Dazwischen: stehende Fenster und Metall-Glas-Erker im 1970er-Look. Zwei Türme auf dem Blockrand wiederholen die Symmetrie der Torhäuser. Der Schlitz zwischen ihnen bringt Sonne in den grossen Hof. Weichere Rückseiten reagieren auf die ambitionierten Strassenfassaden. Dort, wo die südliche Zeile auf historische Reihenhäuser trifft, dimmen Mailänder Terrassenkaskaden den Massstab gekonnt hinunter. Der pavillonartige Gemeinschaftsraum an der Uferstrasse dient auch als Lärmpropfen für den Garten dahinter. Überhaupt: Der Lärm hat mitentworfen. Die Torbauten schützen ebenso vor ihm wie die Glaswände der Balkone zur Strasse hin. Im ruhigen Hof lädt eine Art Schiffsdeck über der Velogarage zu nachbarschaftlicher Aktion ein. Die Waschküchen blicken von prominenten Dachterrassen auf den See. Auch alle Wohnungen haben Seeblick.

Die Wohnungen! Selbst dem härtesten Funktionalisten sollte beim Betrachten der Grundrisse das Herz aufgehen. Sie haben den Wettbewerb entschieden, nicht die äussere Erscheinung der Häuser. Schräge Ecken machen den Hauptraum – Wohnzimmer und Verteiler in einem – zum Bauch der Wohnung. Manche Wände sind orthogonal, andere knicken leicht und öffnen den Raum oder schliessen eine Nische. Dieses grosse Raumkino ist eigentlich ein kleines: Mit knapp hundert Quadratmetern für 4,5 Zimmer waren die Grundrisse der Siedlung schon früh Vorbild für die kleineren und bezahlbareren Wohnungen, die in Zürich seither im Trend liegen. Die Wohnungen sind eher knapp in der Fläche, aber reich an Raumerlebnissen. Kein Bad und kaum ein Zimmer ohne zweite Tür. Die Küchen wachsen aus dem Bauch heraus, führen aber auch ein Eigenleben. Die Balkone schaffen Privatsphäre, indem sie mal zur Strasse, mal in den Hof blicken. Es sind ideale Wohnungen. Axel Simon, Fotos: Seraina Wirz

Wohnsiedlung Areal Hornbach, 2021

Bauerstrasse, Bellerivestrasse, Hornbachstrasse, Dufourstrasse, Zürich-Riesbach

Bauherrschaft: Liegenschaften Stadt Zürich

Architektur: Knapkiewicz & Fickert, Zürich

Auftragsart: selektiver Wettbewerb, 2012

Kostenplanung und Bauleitung: GMS Partner, Zürich

Landschaftsarchitektur: Ryffel + Ryffel, Uster

Kunst-und-Bau: Haus am Gern, Biel

Gesamtkosten (BKP 1-9): Fr. 94 Mio.

Kosten (BKP 2 / m³): Fr. 650.–

Nachhaltigkeit: Minergie P-ECO



Buffet für Gestaltung hat den neuen Laden des Eco-Labels Rrrevolve in der Überbauung «Zollhaus» in Zürich eingerichtet.



Das zurückhaltende Interieur bietet den Produkten eine Bühne.

Eine Bühne für Faires

«Reduce, reuse, recycle» lautet der Slogan der Boutique Rrrevolve. Sie verkauft seit elf Jahren Produkte, die diese drei Maximen der Nachhaltigkeit umsetzen. Reduzieren, wiederverwenden und wiederverwerten lautete auch der Auftrag an Silvio Waser vom Buffet für Gestaltung, der zusammen mit dem Schreiner Luzian Weber die neue Filiale im genossenschaftlichen «Zollhaus» in Zürich entworfen und eingerichtet hat. Der Laden sollte nicht nur Einkaufsort sein, sondern eine Begegnungszone und ein Informationszentrum für faire Mode und Nachhaltigkeit.

Minimalistisch und fokussiert spiegelt das Interieur nun diese Idee: Es bietet den Produkten eine Bühne, ohne sie in den Schatten zu stellen. Die Gestaltung setzt auf helles Holz, Beton und etwas Schwarz, um alles einzubetten. Regale, die Ausstellungswände, Umkleide und Schubladen sind ausschliesslich aus hiesiger Weisstanne, zertifizierter europäischer Esche und Fichte gefertigt. Die Betontheke bildet einen Fokuspunkt: Sie wiegt zwei Tonnen und wurde direkt im Laden gegossen. Darüber hängt ein Bild einer schwimmenden Robbe. «Sie steht sinnbildlich für alle bedrohten Tierarten», sagt Designer und Fotograf Silvio Waser. Weiter sind die Garderobenvorhänge aus Leinen der Schweizer Bettwäschemarke «#lavie» gefertigt, und ein grüner Pflanzenhimmel bietet beim Blick nach oben ein Stück Natur anstelle von Lüftungsrohren und Elektronik.

Erfreuliches Novum: Die Schaufensterpuppen sind aus Recyclingmaterialien. Nebst dem Laden hat Rrrevolve auch das Büro und das Versandlager ins «Zollhaus» gezügelt. «Diese Einheit bildet unser neues Mutterschiff, von dem aus wir nicht nur die Bestellungen versenden, sondern auch unsere weiteren Filialen beliefern», sagt Gründer Sebastian Lanz. Auf einer extra dafür vorgesehenen Fläche schliesslich zeigen wechselnde Ausstellungen einen Blick hinter die Kulissen der Rrrevolve-Lieferanten und -Partnerorganisationen. Hier werden Zusammenhänge erklärt und Lösungswege aufgezeigt. So ist die Idee einer Bühne, die einen aktiven Austausch ermöglicht, nachhaltig geglückt. Lilia Glanzmann, Fotos: Silvio Waser

Ladeninterieur Rrrevolve, 2021

Zollstrasse 117, Zürich

Auftraggeberin: Rrrevolve, Zürich

Design: Silvio Waser, Buffet für Gestaltung, Zürich

Ladenbau: Schreinerei Weber, Zürich

Kokett adrett

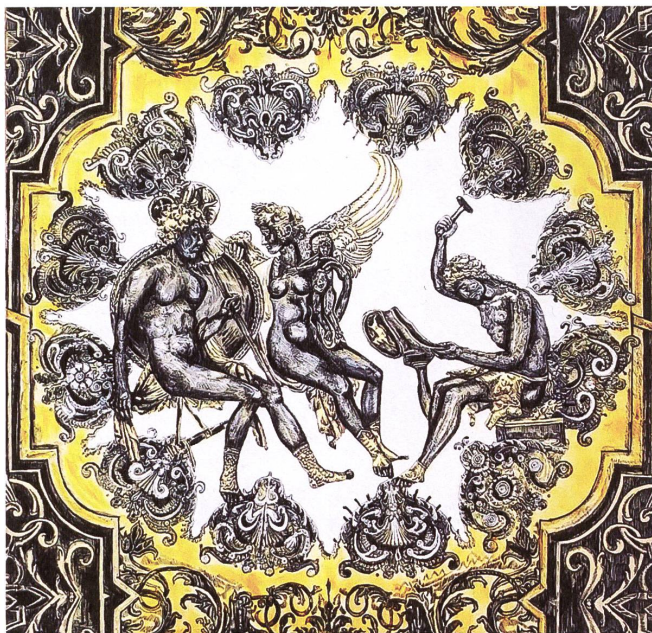
Barocke Explosionen, dekadente Schönheiten und kafkaesker Kitsch: Ginny Litschers handgezeichnete Entwürfe verblüffen und betören. War sie 2011 mit ihrer Schalkollektion «Butterflies and Worms» noch als Newcomerin für den «Design Preis Schweiz» nominiert siehe Hochparterre 10/11, gestaltet sie zehn Jahre später ihr eigenes Zimmer im Grand Resort Bad Ragaz. Schwarze Engel auf goldenem Grund zieren Tapeten, Samtkissen, feuerfeste Vorhänge, Lampenschirme und Läufer aus Seide und Baumwollsatin. Das ganze Zimmer ist mit dem gleichen Dessin ausgestattet – auf der Tapete rapportiert, die restlichen Produkte zeigen einen Ausschnitt. Die drei abgebildeten Figuren sind nackt, teilweise mit einem Tuch bedeckt. Dies wirkt in Anbetracht der Epoche ganz natürlich und nicht anzüglich. Gezeichnet hat Litscher den Entwurf «Angels» in ihrem Lieblingsmuseum: «Im Victoria and Albert Museum in London inspirierten mich römische Statuen und Vasen», sagt die Designerin. Sie lebte die letzten zehn Jahre in Grossbritannien und ist im Herbst 2020 in ihre Heimat Zürich zurückgekehrt. In England hat sie für Vivienne Westwood oder Alexander McQueen gearbeitet, Lady Gaga und Keira Knightley tragen Seidenschals aus ihrer Kollektion.

Bad Ragaz ist nicht ihr erstes Hotelinterieur: Schon in London gestaltet sie ein Gemälde, aus dem sie Textilien für das St. Pancras Hotel entwarf. Es ist eine ihrer liebsten Aufgaben: «Ich mag Hotels und entfliehe gerne dem Alltag. Darum geht es auch in meinen Designs und Bildern: Ich kreierte gerne neue Welten.» In einem ganzen Raum lässt sich das perfekt umsetzen. Hiesige 5-Sterne-Interieurs sind reich verziert und aufwendig ausgestattet. Meist aber aus anonymer Hand. Nun setzt das Grandhotel auf eine Schweizer Designerin – mit überzeugendem Resultat. Die in Luzern ausgebildete Textildesignerin studierte später Mode und Druckdesign am Central Saint Martin College in London. Sie arbeitet bevorzugt mit verschiedenfarbigen Tuschen, widmet sich monatelang winzigen Details. In ihrer Welt leben wundersame Fabelwesen. Grimmige Widder und Affen, üppig blühende Lilien und sich wild rankende Bäume. Aus der Nähe erkennt die Betrachterin oftmals kokette, explizite Motive, aus der Ferne wirken sie klassisch und verspielt. Extravagant lancierte Ginny Litscher auch ihr Interieur in Bad Ragaz: Sie lud zu einer Poolparty im Grand Resort – passenderweise mit ihrer ersten eigenen Bademoderkollektion mit Prints voller Tiger, Einhörner und singender Schwäne. Lilia Glanzmann, Fotos: Rafael Dos Santos

Hotelinterieur «Angels», 2021
Bernhard-Simonstrasse, Bad Ragaz SG
Auftraggeberin: Grand Resort Bad Ragaz
Design: Ginny Litscher



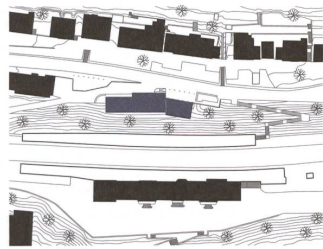
Mit extravagant-üppigen Entwürfen schmückt Ginny Litscher ein Hotelzimmer im Grand Resort Bad Ragaz.



Römische Statuen und Vasen dienten dem Entwurf «Angels» als Inspiration.



In der ehemaligen Uhrenmanufaktur in Le Locle sollen künftig selbstständige Seniorinnen leben.



Situation



Schwarze Kunststeinplatten begleiten den Umbau.



Regelgeschoss



Die hellen Wohnungen orientieren sich an der langen Fassade.

Alterswohnen für alle

Eine lange Steintreppe führt von der Bahnhofunterführung zur stillgelegten Uhrenmanufaktur Zodiac. Bald sechzig Jahre thront sie schon am Hang über Le Locle, seit letztem Herbst in leuchtend hellem Weiss. Weil das Geld für den Umbau in zwanzig Alterswohnungen knapp war, kamen weder restaurierte Fenster noch teure Materialien infrage. So wurde die schwarze Kunststeinplatte zur steten Begleiterin des Umbaus – vom Treppenhaus bis ins Badezimmer. Trotz Kostendruck entwickelte der Architekt Cédric Schärer die Elemente, die dem Haus seine Identität geben, erfolgreich weiter. Originale Stützen fassen die Räume, Riffelblech ergänzt überraschend die Treppe, und dank raumhohen Schiebetüren bleibt die Länge der Fassade in jeder Wohnung spürbar.

Der Ausblick gegen Süden und der Hang im Norden, die Spannung zwischen den beiden Seiten, prägen das Erlebnis im Gebäude. Zum Hang hin bilden Treppe, Lift und gemeinsam genutzte Nischen das Rückgrat der Wohnungen. Hier werden Seniorinnen und Senioren leben, die Haushalt, Einkäufe und allfällige Pflege selbst organisieren. Lediglich eine offizielle Bezugsperson gibt es im Haus. Doch möchten alte Menschen ihre Freizeit wirklich in schwarz gefliesten Nischen mit von dieser Bezugsperson vorgeschlagenen Aktivitäten verbringen? Und brauchen jene, die ihre Wohnung nur dank rostroter Liftfarbe und Grossbuchstaben an der Wohnungstür wiederfinden, nicht umfassendere Unterstützung im Alltag?

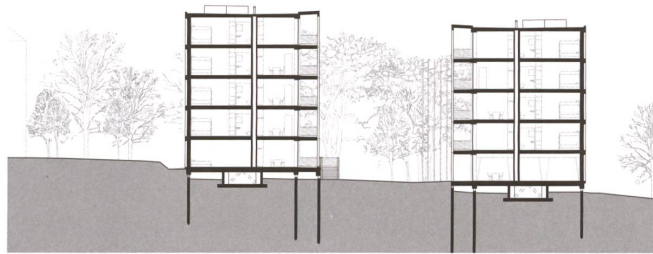
Hier im Treppenhaus, inmitten von sorgfältig gestalteten Elementen, zeigt sich ein irritierendes Bild vom Leben im Alter. Scheinbar hat vor dem Auftrag niemand die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer geklärt. Unter diesen Voraussetzungen war es unmöglich, in dieser komplexen und doch flexiblen Gebäudestruktur neue Ideen für das Wohnen im Alter zu entwickeln. Durch den situativen und bedachten Umgang mit dem Bestand schafft Cédric Schärer attraktive Wohnungen. Sie sind für ältere Menschen nicht besser geeignet als für junge und alle dazwischen – und genau darum sind sie richtig. Mirjam Kupferschmid, Fotos: Roland Halbe

Umbau Uhrenmanufaktur Zodiac, 2020

Rue Bellevue 25, Le Locle NE
 Bauherrschaft: Activa, La Chaux-de-Fonds
 Architektur: Cédric Schärer, Lausanne
 Auftragsart: Direktauftrag, 2017
 Bauingenieur: SD Ingénierie Neuchâtel, Peseux
 Haustechnik und Bauphysik: Planair, La Sagne
 Baumeister: F. Piemontesi, Cernier
 Schreiner: Menuiserie Vauthier, Boudry
 Baukosten (BKP 2): Fr. 3,8 Mio.
 Geschossfläche: 2021 m²



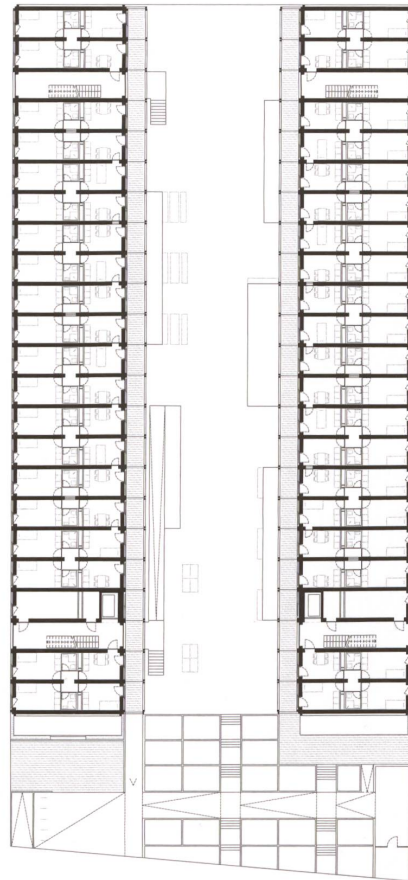
Für Paare, Familien oder Wohngemeinschaften lassen sich die Module der Flüchtlingsunterkunft Rigot in Genf verbinden. Im Erdgeschoss liegen Gemeinschaftsräume und Wohnungen für Menschen mit Einschränkungen.



Querschnitt



Situation



Grundriss



Wohnmodul

Engagierte Riegel

Darius Golchan lehnt am hölzernen Geländer des Laubengangs und schaut in den Hof der Flüchtlingsunterkunft Rigot in Genf. Schulkinder rennen die Treppen rauf und runter, eine Frau klopft ihren Teppich aus. Eine warme Atmosphäre füllt den Innenhof. Kaum vorstellbar, dass 2015 in Genf Demonstrierende der Initiative «Stop Bunkers» auf die Strasse gingen, damit Geflüchtete nicht mehr in Luftschutzbunkern leben müssen.

Golchan gehört zum Team des Architekturbüros Acau. Im Jahr der Demonstrationen beauftragte das Sozialamt die Genfer Architekten mit dem Bau der Unterkunft. Nach einer Standortstudie entschied man sich für einen Bauplatz im internationalen Quartier, direkt gegenüber des UNHCR-Hauptsitzes. Sie entwarfen zwei fünfgeschossige Holzbauriegel mit Hof dazwischen. Dort und in den Laubengängen, die 230 Wohnmodule erschliessen, herrscht reges Treiben. Die Parzelle soll in zehn Jahren wieder geräumt werden. Damit der Boden möglichst unversehrt bleibt, stehen die Bauten auf Lärchenholzpfählen. Die Module darüber sind mit Brettschichtholz vorfabriziert, mit unbehandeltem Eichenholz aus der Gegend ummantelt und lassen sich andernorts wiederverwenden, etwa als Wohnheim für Studierende. Anders als in den meisten Zwischenunterkünften, in denen Küche und Bad geteilt werden, sind sie hier in jede Wohneinheit integriert. Golchan sagt: «Ein Minimum an Privatsphäre für die Bewohnerschaft war uns wichtig.»

Zwischen Strasse und Hof bilden Gemeinschaftsgärten einen sanften Übergang. Kein Zaun schottet hier die Öffentlichkeit vom Gelände ab. Während der Bau den gesellschaftlichen Diskurs wie unter einem Brennglas abbildet, ist der bauliche Rahmen für eine beständige und warme Atmosphäre geglückt. Leonie Charlotte Wagner, Fotos: Eric Rovira, Marcel Kultscher

Rigot Collective Dwelling Centre, 2019

Avenue de France 36-38, Genf
 Bauherrschaft: Hospice général, Les Acacias
 Architektur: Acau, Genf; Antoine Dellenbach (Projektleitung), Darius Golchan, Eric Rovira
 Auftragsart: Direktauftrag, 2015
 Bauleitung: Pasquier Glasson, Bulle
 Baustatik: T-ingénierie, Genf
 Holzbau: JPF-Ducret, Yverdon-les-Bains
 Geschossfläche: 7070 m²



Das Alpine Museum in Bern zeigt ein halbes Dutzend Filme über Nordkoreas Bergwelt. Der Gipfel des heiligen Bergs Paektusan liegt 2750 Meter über Meer und ist der Geburtsort der Nation.



Der Seilbahnler des Skiresorts Masik-Ryong vor den Kabinen, die einst in den Tiroler Bergen fuhren.



Auch in der Hauptstadt Pjöngjang ist der Paektusan mit dem Himmelssee allgegenwärtig.

Spaziergang in Nordkorea

Warum um Gottes willen Nordkorea im Alpen Museum der Schweiz? Wo wir sonst Gletscher, Wölfe und Lebensbilder aus den Alpen anschauen oder Bergsteigerlegenden feiern? Weil es dort fast so viele Hügel und Berge gibt wie bei uns – zwar nicht so hohe, aber ebenso schöne. Und weil zu einem Museum die Neugierde und zu einem Museum der Alpen zudem das Abenteuer gehört. Und so lädt das Alpine Museum in Bern mit einem halben Dutzend Filmen über Nordkorea zu einem spektakulären Spaziergang ein.

«Let's Talk about Mountains» – lasst uns über Berge reden: Das ist der Anker der Gespräche mit Nordkoreanerinnen und Nordkoreanern, mit Künstlern und Lehrerinnen, mit Menschen in Parks und in den Bergen. Wandern scheint ein Volkssport wie in der Schweiz, auch die Liebe zu den Bergen und zum Vaterland verbindet uns. Nur haben wir halt keinen runden, kleinen, grossen Führer mit Punkfrisur, der eigenhändig dafür Sorge, dass im Skiresort von Masik-Ryong kein Unfall passiere. In den Gesprächen über die Berge und die Landschaften erfahren die Besucherinnen viel über den Alltag. Achtsam haben Beat Hächler und die Seinen die Filme zu Themen geordnet, von der Liebe zu Musik und Tanz bis zur Einführung in die Kunst des sozialistischen Realismus heute. Über allem weht die tragische Geschichte dieses Landes, das die Amerikaner vor siebenzig Jahren in die Steinzeit zurückgebombt haben – und man wundert sich nicht, warum der Hass auf die USA zur Doktrin dieses kleinen, abgeschotteten Staates gehört.

Das Glanzstück gelingt den Ausstellungsmachern im Hodlersaal: An der einen Wand stürzen Ferdinand Hodlers Bergsteiger kopfüber von einem Berg, auf der Filmwand gegenüber wandern Hunderte Nordkoreaner andächtig auf den Paektusan, ihren heiligen Berg. Hodlers Schweizer Helden haben die Zukunft hinter sich, Kim Jong-uns Nordkoreanerinnen wandern ins Morgenrot der Zuversicht. Doch der Mensch sieht ja, was er weiss. Das Alpine Museum hat ein Magazin zur Ausstellung mit acht Essays und einem Reisebericht gemacht. Lesenswert und eine Schaufreude mit vielen Filmstills aus dem fremden Land: Berge, Landschaften und vor allem viele Menschen. Die Ausstellung ist übrigens familienfreundlich. Für die Kinder ist ein Abenteuerpfad mit Hörspielen eingerichtet, damit die Alten in Ruhe die Filme anschauen können. Köbi Gantenbein, Fotos: Katharina Schelling

Ausstellung «Let's Talk about Mountains»

Eine filmische Annäherung an Nordkorea

Ort: Alpines Museum der Schweiz, Bern

Dauer: bis 3. Juli 2022

Leitung und Konzeption: Beat Hächler

Szenografie: Philipp Clemenz

Mitarbeit: Gian Suhner (Filmregie), Yujoo Glarner-Koo

(Assistentin), Katharina Schelling (Kamera), Denis

Elmaci (Ton), Michael Fässler (Magazin), David Mirko

(Design des Magazins)



Ist die Arbeitsfläche heruntergeklappt, erinnert «La Punt» kaum ans Büro.



Mathias Seiler entwarf für Girsberger ein Möbelprogramm mit schlankem Pult für die Arbeit zu Hause.

Gekommen, um zu bleiben

Anfangs schien das Arbeiten von zu Hause aus eine interessante Abwechslung. Schliesslich, so dachten viele, würde es nicht lange dauern. Doch das Homeoffice scheint gekommen, um zu bleiben: Arbeitswissenschaftlerinnen rechnen damit, dass künftig dreissig bis vierzig Prozent der Büroarbeit in den eigenen vier Wänden stattfinden wird. Doch was heisst das: den Laptop auf dem Sofa auf den Knien balancieren, sich am Küchentisch über die Arbeit beugen, stundenlang an ergonomisch schlecht eingerichteten, provisorischen Arbeitsplätzen sitzen? Der Bützberger Hersteller Girsberger zeigt, wie es anders geht: Das Möbelprogramm «La Punt» zeigt all jenen einen Weg aus dem Dilemma, die weder viel Platz für einen Bürotisch haben noch ihre Wohnung in ein Büro verwandeln wollen.

«Für mich war klar: Es brauchte etwas völlig Neues», sagt der Designer Mathias Seiler. Entstanden ist ein kompaktes, wandelbares Möbel für die verschiedensten Homeoffice-Szenarien – mit mal mehr, mal weniger Bürocharakter. Der Name ist dabei Programm: «La Punt» ist rätomanisch und bedeutet Brücke – ein Hinweis auf die konstruktive Idee des Möbels, das in Eiche oder Nussbaum erhältlich ist. Denn die Massivholzkonsolle dient als tragende Brücke für eine herunterklappbare Arbeitsfläche. Schönes Detail: Die Kanten verfügen über eine Fase, welche die Holzbrücke filigran erscheinen lässt. Im zugeklappten Zustand ist sie gerade mal vierzig Zentimeter tief. Klappt man das Möbel auf, entsteht ein Arbeitsbereich mit doppelt so grosser Fläche. Zwei Ebenen machen das Möbel zu einem vollwertigen Bildschirmarbeitsplatz. Schönes Detail: Die Kanten verfügen über eine Fase, welche die Holzbrücke filigran erscheinen lässt. Im zugeklappten Zustand ist sie gerade mal vierzig Zentimeter tief. Klappt man das Möbel auf, entsteht ein Arbeitsbereich mit doppelt so grosser Fläche. Zwei Ebenen machen das Möbel zu einem vollwertigen Bildschirmarbeitsplatz. Im unteren Bereich kann ein Ablagetablar Ordner, Unterlagen oder Drucker verstauen, eine klappbare Kabelwanne versorgt Steckerleiste, Trafos und Kabel. Nach getaner Arbeit können Laptop und Tastatur sowie Arbeitsunterlagen in die hintere Ablagefläche verschoben werden, was schnell für einen optisch aufgeräumten Eindruck sorgt. Arbeitstafel und Ablageflächen sind auch mit einer Fenix-Beschichtung erhältlich, ein mattes Nanotech-Material mit keramikartiger Haptik.

Die Familie ergänzen Stauraumelemente, Sideboards und Highboards in verschiedenen Höhen und Breiten, mit Regalböden und Schubladen. Auch hier legte Mathias Seiler Wert aufs Detail: Der Schubladengriff wird durch eine kreisrunde Fräsung gebildet. Andrea Eschbach

Möbelprogramm «La Punt», 2021

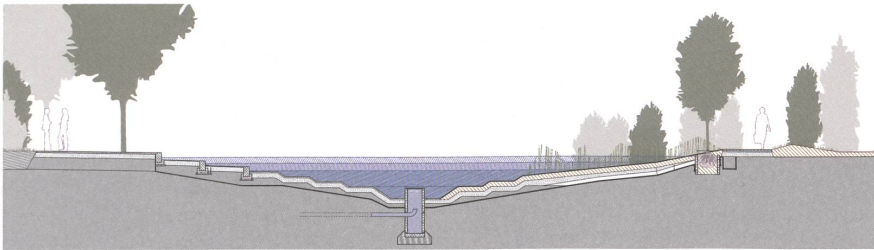
Design: Mathias Seiler

Hersteller: Girsberger, Bützberg

Preis: ab Fr.2231.–



Stählerne Rinnen ziehen gerade Linien durch die Pflanzen.



Querschnitt durch das grosszügige Retentionsbecken.



- 1 Hochhäuser
- 2 Sockelgeschosse mit Dachterrassen und Innenhöfen
- 3 Retentionsbecken
- 4 Hauptbereich des «inneren Gartens»



Bei der Überbauung Wolkenwerk in Zürich wächst «stadtklimafestes» Gehölz heran.

Baumvolumen zwischen Bauvolumen

Drei Türme schiessen zu den Wolken, gläserne Fassaden buhlen um Aufmerksamkeit. Dagegen wird es noch Jahre dauern, bis der «innere Garten» jenes «volumetrische Gleichgewicht zwischen Bau-Masse und Baum-Masse» erreicht, das Mavo ankündigt. Der Garten gehört zur Überbauung Wolkenwerk und bildet den Auftakt einer geplanten Grünverbindung durch das Quartier zwischen Leutschenbach- und Hagenholzstrasse in Zürich. Geht das Bauen in ähnlichem Tempo weiter, werden bald weitere Etappen dieser Verbindung folgen.

Mavos Entwurf verbindet klare, gerade Linien mit einer Pflanzenwahl, die Dynamik und Entwicklung prägen. Als Erstes fällt der Blick auf die Mischung aus heimischen und stadtklimafesten Gehölzen, die für ein zukunftsweisendes Artenspektrum stehen. Die vielschichtige Vegetationsstruktur orientiert sich am Aufbau eines Waldes und soll zu einem hallenartigen Durchgangsraum wachsen. Punktuell setzen vorgezogene Stauden und Gehölze im Stil des Instant-Gardenings Akzente, um die Struktur der Pflanzung von Anfang an spürbar zu machen. Der «innere Garten» verspricht eine dichte, grüne Lunge inmitten der Türme. Neben der Rolle als Durchgang bietet er auch Platz zum Verweilen sowie eingebettete Spielelemente für Kinder. Privaterer Aussenräume finden die Bewohnerinnen des «Wolkenwerks» auf den begehbaren Dachbereichen des Sockelgeschosses, das für Besucher nicht einsehbar ist.

Versiegelte Beläge sucht man vergeblich, die grossformatigen Platten des Hauptwegs ausgenommen. Statt sie zu verstecken, ist die Dachentwässerung des Wohn- und Gewerbekomplexes auffällig inszeniert: Gerade, stählerne Wasserinnen ziehen klare Linien durch die künftig einmal wilde Pflanzung. Prominent platziert ist auch das Becken für das Dachwasser. Die technische Anlage entlastet die Kanalisation bei Starkregen und kann sich bei entsprechender Pflege über die Jahre in ein Biotop für Flora und Fauna verwandeln. Kurz, das Projekt stellt sich den stadtklimatischen Anforderungen und gestaltet sie behertzt. Allerdings bleiben die Massnahmen und damit die ökologische Verknüpfung auf die Innenwelt beschränkt. Die Zugänge zur Leutschenbachstrasse sind versiegelt und fast pflanzenlos. Angelehnt an die industrielle Vergangenheit des Orts bleibt das Bild hier mineralisch. Jonas Frei, Fotos: Sebastian Rinderknecht

Umgebungsgestaltung Wolkenwerk, 2020

Leutschenbachstrasse, Zürich
 Bauherrschaft: Nyffenegger AG und Leutschenbach AG, Zürich
 Landschaftsarchitektur: Mavo, Zürich
 Fachberatung Vegetation: Axel Heinrich, ZHAW
 Architektur: Arge Stauer Hasler Von Ballmoos Krucker, Zürich
 Gesamtkosten: ca. Fr.7 Mio. für 20000 m²

Die Raumentwicklung ist das Aushandeln zwischen verschiedenen Ansprüchen. Das plan:team versteht den Raum in all seinen Dimensionen und stellt den Menschen ins Zentrum der Planung. Wir erforschen, entwerfen, planen und gestalten unseren Lebensraum. Dazu begleiten, organisieren und koordinieren wir die entsprechenden Planungsprozesse und Verfahren. Unser motiviertes Team zeichnet sich durch vielschichtige Ausbildungen und eine grosse Berufserfahrung aus. Mit unserer interdisziplinären Arbeitsweise setzen wir ganzheitlich überzeugende Lösungen in die Realität um.

Zur Unterstützung unseres Teams suchen wir eine:n:

Projektleiter:in Städtebau und Raumplanung 60% bis 100%

Ihre Hauptaufgaben

- Sie begleiten Qualitätsverfahren aller Art, insbesondere nach SIA 142 und 143, erstellen die Programme, übernehmen das Wettbewerbssekretariat, begleiten und führen allenfalls sogar die Jurierungen durch.
- Weiter bearbeiten Sie raumplanerische Projekte vornehmlich auf kommunaler Ebene, insbesondere Nutzungs- und Sondernutzungsplanungen.
- Sie sind bei uns wertvoller Teil in unserem hoch motivierten und leistungsfähigen Team mit rund 30 Mitarbeitenden.

Sie bringen mit

- Hoch- oder Fachhochschulabschluss in Architektur, Städtebau, Raumplanung, Geografie oder vergleichbare Ausbildung
- Erfahrung Organisation und Durchführung von Qualitätsverfahren sowie (Sonder-)Nutzungsplanungen
- Starker Dienstleistungsfokus
- Überzeugendes Auftreten sowie eine gute Ausdrucksfähigkeit in Wort, Schrift und Bild
- Lösungsorientiertes und effizientes Handeln im interdisziplinären Team
- Lernbereitschaft, Teamgeist, Humor und eine positive Ausstrahlung sind uns wichtig

Wir bieten Ihnen

- Interdisziplinäre Arbeitsweise an unseren Werkbänken
- Vielfältige Projektverantwortung in unserer dynamischen Firma
- Einen Arbeitsplatz in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs **Luzern** oder **Bern** oder **Solothurn**
- Zeitgemässe Infrastruktur und Anstellungsbedingungen (mobiles Arbeiten, Homeoffice)
- Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Teilnahme an Fachveranstaltungen

Bitte schicke Deine Bewerbung samt Beilagen an pier.luethi@planteam.ch. Für Fragen steht Ihnen Piet Luethi (+41 41 469 44 33) oder Martin Eggenberger (+41 32 622 42 45) gern zur Verfügung. Weitere Informationen finden Sie unter planteam.ch

Fundierte Erfahrung auf allen Ebenen.



Zeichner:in EFZ Raumplanung 80% bis 100%

Ihre Hauptaufgaben

- Computerunterstützte Umsetzung (CAD/GIS-Programme, Layout- und Bildbearbeitungsprogramme) von raumplanerischen Aufgaben (Plänen, Konzepte, Skizzen)
- Allgemeine zeichnerische, technische und administrative Arbeiten der Raum-, Städte-, Landschafts- und Umweltplanung
- Grundlagenerarbeitung (Fotodokumentationen, Nutzungserhebungen, Kurzberichte, Datenanalysen), Planungsarbeiten unter Berücksichtigung der raumrelevanten Gesetzgebung auf allen Stufen (Gemeinde, Kanton und Bund)
- Unterstützung der Fachpersonen der Raumplanung auf allen Projektstufen

Sie bringen mit

- Abschluss als Zeichner/in EFZ in Fachrichtung Raumplanung
- Sehr gute Kenntnisse in der Anwendung von GIS- und CAD-Software (vorzugsweise QGIS und/oder Geomedia, Vectorworks)
- Sehr gute Kenntnisse in der Anwendung von Microsoft Office
- Saubere und präzise Arbeitsweise
- Verantwortungsbewusstsein und Freude am gemeinsamen Erarbeiten von Lösungen im interdisziplinären Team

Wir bieten Ihnen

- Vielfältige Projekte in unserer dynamischen Firma
- Einen Arbeitsplatz in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof **Luzern**
- Zeitgemässer Arbeitsplatz und Anstellungsbedingungen (mobiles Arbeiten, Homeoffice)
- Perspektiven für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung

Wir freuen uns auf Ihre elektronischen Bewerbungsunterlagen an pier.luethi@planteam.ch, Organisatorische und fachliche Auskünfte erteilt Ihnen gerne Isabella Vögli, Raumplanerin (041 469 44 56). Weitere Informationen finden Sie unter planteam.ch

Das Angebot für Hochparterre Abonnenten



Bestellen Sie bis zum 31.8.2021 auf hochparterre-buecher.ch und nutzen Sie folgenden Gutschein-Code:

August21

* Lieferung nur innerhalb der Schweiz. Code nur für das abgebildete Buch gültig.

Hochparterre Bücher
Buchhandlung für Architektur
hochparterre-buecher.ch



Wir sind umgezogen! Neu: Wasserwerkstr. 129, 8037 Zürich